



INFORM

NEWSLETTER DER STIFTUNG KRONBÜHL

2023 Februar

- 2 Editorial
- 3 KiTa Peter Pan
- 5 Schule / Internat
- 13 Beschäftigung / Wohnen
- 14 Dienste / Therapie / Stabsstellen
- 17 Kursleiterin im Gespräch
- 18 Personelles
- 19 Anlässe / Agenda

Editorial

Liebe Leserinnen
Liebe Leser

Menschen mit einer schweren Beeinträchtigung haben ganz individuelle Ressourcen und Bedürfnisse. Diese zu erkennen und sie für eine spezifische Förderung und Betreuung zu nutzen ist eine vielschichtige und herausfordernde Aufgabe, die von allen Beteiligten viel Erfahrung und fachliche Kompetenz erfordert. Das Zusammenspiel unterschiedlichster Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit vielfältigen Erfahrungen und fachlichen Hintergründen ermöglicht eine ganzheitliche Sichtweise und ein umfassendes Angebot. Davon können unsere Schülerinnen und Bewohnerinnen jeden Tag profitieren.

Gerne möchten wir Ihnen mit der aktuellen Ausgabe unseres Newsletters einige fachspezifische Ausbildungen und Studiengänge vorstellen, die für unsere Institution besonders wichtig sind. Dabei sollen insbesondere Mitarbeitende zu Wort kommen, die im Moment eine solche Ausbildung absolvieren. Sie berichten ganz persönlich von ihren Erfahrungen, von den Highlights aber auch von den „Tiefs“, die mit einer langjährigen, anspruchsvollen Ausbildung verbunden sein können.

Wir sind sehr dankbar, dass es uns immer wieder gelingt, Mitarbeitende zu motivieren, sich auf ein mehrjähriges Engagement einzulassen und sie für das Absolvieren einer Ausbildung zu begeistern. Zudem sind wir stolz darauf, ein bekannter und anerkannter Praxisbetrieb für die unterschiedlichsten Berufe zu sein. Wir sind überzeugt davon, dass es uns nicht weiterbringt, sich über den immer deutlicher spürbaren Fachkräftemangel zu beklagen. Durch ein umfangreiches, attraktives Ausbildungsangebot möchten wir aktiv einen Beitrag zur Lösung dieses Problems leisten.

Auch unser internes Weiterbildungsangebot kann sich sehen lassen. Es ist mittlerweile auf ein „Büchlein“ mit mehr als 40 Seiten angewachsen und bietet eine breite Palette von Einführungen, Modulen, Kursen und Referaten. Einige davon sind auch für interessierte Personen ausserhalb unserer Institution zugänglich. Diese Angebote finden Sie auf unserer Website unter der Rubrik „Veranstaltungen“.

Lassen Sie sich von den persönlichen Beiträgen inspirieren und wer weiss, vielleicht werden Sie ja von der Wissbegier und der Motivation unserer Studierenden angesteckt und überlegen sich, für welche Aus- oder Weiterbildung Sie sich eigentlich schon lange einmal anmelden wollten.

Mit herzlichen Grüssen



Marcel Koch
Gesamtleiter



Impressum

Redaktionsteam:
Marcel Koch, Gesamtleiter
Lynn Drechsler, Internat
Julia Büchi, BEWO
Petra Harzenetter, KiTa Peter Pan
Tanya Kruijsen, Schule
Sibylle Bacchetta, Sekretariat

Gestaltungskonzept:
A.Walpen AG, Säntisstrasse 10, 9200 Gossau

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Texte zu redigieren und bei Bedarf gekürzt abzdrukken.
Kronbühl InForm erscheint zweimal jährlich im Februar und Oktober.

KiTa Peter Pan

Montessori Frühpädagogik in der Kita

Was ist Montessori überhaupt?

Maria Montessori war Italienerin und lebte von 1870 – 1952. Schon während ihres Medizin-Studiums beschäftigte sie sich mit der Kinderheilkunde. Im Rahmen ihrer Forschungsarbeit besuchte sie auch Anstalten für – wie man sie damals nannte – „schwachsinnige Kinder“. Durch die Beobachtung dieser Kinder wurde ihr klar, dass die geistige Unzulänglichkeit weitaus mehr ein pädagogisches als ein medizinisches Problem ist. Sie sah jedes einzelne Kind als einzigartiges Individuum mit eigener Persönlichkeit an, welches es zu respektieren galt. Die Kinder zur Selbständigkeit zu erziehen und ihnen somit Selbstvertrauen zu vermitteln, waren Montessoris Hauptziele.

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Im ersten Stock unserer Kita befindet sich unser „Montessori- Zimmer“. Darin findet man verschiedene Übungen und Materialien, die meist mit unterschiedlichen Alltagssituationen verknüpft sind. Jede Übung hat auf einem Tablar in den Gestellen ihren festen Platz und sollte immer sauber, aufgeräumt und einladend angetroffen werden. Die Lerneinheiten werden an kindergerechten Tischen in ruhiger Atmosphäre vorgezeigt und erarbeitet.

Das durchdachte Material hilft beim Lernen und zwar dann, wenn das Kind den individuellen Entwicklungsstand und das Interesse dafür hat. Hierbei geht es darum, Geduld zu haben und auch Fehler der Kinder zu akzeptieren. Das Prinzip beruht darauf, dem Kind etwas vorzuzeigen, es zu begleiten und ihm Führung zu geben. Trotzdem bleibt das selbstbestimmte und freie Lernen, in einem vorgegebenen Rahmen, im Vordergrund.

Der richtige Aha-Moment kam mit der Arbeit am Kind

Es ist wichtig, dass alle Betreuungspersonen, die mit dieser Pädagogik arbeiten, die Grundsätze und Haltung von Montessori korrekt umsetzen und die verschiedenen Übungen dem Kind sinngemäss und richtig vorzeigen können. Dafür gibt es einen Zertifikatskurs, den zwei Personen in unserem Team erfolgreich absolviert haben. Daniela de Filippo und Annette Heeb haben zusammen den Kurs „Montessori Frühpädagogik“ von Mai 2018 bis Januar 2020 besucht. Michelle Stump wird Anfang dieses Jahres mit derselben Ausbildung starten. Der Kurs findet im Montessori Kinderhaus in Konstanz statt (17 Samstage verteilt auf 1 ½ Jahre, plus die Hospitationen).

Was beinhaltet der Kurs?

- Einführung in grundlegende Themen der Montessori-Pädagogik
- Praxiseinführung im Zusammenhang mit der Gestaltung des Kindertagesstätten-Alltags
- Eingewöhnung
- Entwicklungspsychologische Inhalte
- Rechtliche Inhalte
- Hospitationen in verschiedenen Einrichtungen



Ziele des Kurses:

- Die Zusatzqualifikation ermöglicht die Umsetzung der Montessoripädagogik im Krippenbereich
- Die Lehrgänge sind als berufsbegleitende Fortbildungsveranstaltungen anzusehen
- Den Teilnehmenden wird nach erfolgreichem Abschluss des Kurses ein Zertifikat ausgestellt

Annette Heeb, Bezugsperson im Peter Pan, erzählt über ihre Erfahrungen mit dem Montessori-Kurs:

„Die Ausbildung war sehr interessant und lehrreich, der ganze theoretische Teil, sowie auch die Hospitationen in den verschiedenen Montessori-Häusern. Es war aber auch eine intensive Zeit, die Kurstage inklusive Anfahrt waren lang, zusätzlich gab es jeweils Hausaufgaben zu erledigen und Berichte zu schreiben und am Schluss eine Prüfung“.

Das Montessori-Zimmer...



stets einladend und sauber aufgeräumt

Der richtige Aha- Moment sei dann aber mit der Arbeit am Kind gekommen, so erzählt Annette: „Wie konzentriert die Kinder mit Montessori arbeiten und welche Energie und Motivation sie entwickeln etwas zu lernen, ist sehr beeindruckend!“ Bald hat sie auch erkannt, dass durch die Übungen schnell ersichtlich wird, in welcher sensiblen Phase sich das Kind gerade befindet und wo Bedarf an Unterstützung vorhanden ist. „Jede Übung kann dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst werden. Die Kinder brauchen kein Lob oder Bestätigung durch uns, das geben sie sich selbst, indem eine Übung durch Wiederholung immer besser gelingt. Und wenn mal etwas schief geht, lernen die Kinder selbständiges Putzen und Aufräumen und dass dies zum Erfolg und zum Lernen dazu gehört. Immer wenn ich mit den Kindern im Montessori-Zimmer war, wirken sie danach so zufrieden und gesättigt, das ist sehr schön. Zudem habe auch ich als Betreuungsperson das Gefühl, durch die Art von Montessori ruhiger zu sein und ich kann selber runterfahren“, meint Annette.

Stets einladend und sauber aufgeräumt

Sie ist nach wie vor begeistert von der Montessori-Pädagogik: „Gerade auch für die Kinder mit einer Autismusspektrum-Störung ist diese Pädagogik wertvoll. Sie fühlen sich in der gegebenen Struktur und in dem visuellen Rahmen – durch das Vorzeigen – offensichtlich sehr wohl. Zudem kann Montessori ideal mit UK-Teacch und basaler Stimulation kombiniert werden.“

Unser Montessori-Zimmer mit allen dazugehörigen Materialien und Übungen, ist nach der abgeschlossenen Ausbildung von Daniela und Annette entstanden. Herr Koch hat die beiden – und damals noch zwei weitere Mitarbeiterinnen – darin unterstützt. So wurde diese Pädagogik-Form in den letzten Jahren in der Kita Peter Pan immer häufiger angewandt und vermochte so verschiedenste Kinder auf ihrem persönlichen Weg zu unterstützen und zu stärken.

Schule / Internat

Master Schulische Heilpädagogik

Ein Blick in die Stelleninserate zeigt es: ausgebildete Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sind derzeit Mangelware. So ist es auch für die Stiftung Kronbühl immer wieder eine Herausforderung, geeignete Lehrpersonen zu finden. Die Ausbildung zur Heilpädagogin kann nicht vorausgesetzt werden und wird deshalb oft berufsbegleitend nachgeholt.

Drei Lehrerinnen der Stiftung Kronbühl bilden sich zurzeit zur Heilpädagogin weiter: Marie Oertle und Martina Dörig sind bereits am Schreiben ihrer Masterarbeit und damit fast am Ende ihrer Ausbildung, Tanya Kruijzen ist in der Hälfte des Studiums. Alle drei studieren berufsbegleitend.

Im folgenden Gespräch erzählen sie von ihren Erfahrungen:

Wie oft gehst / gingst du zur HfH? Gefällt dir der Unterricht? Wie sieht dein Alltag an der Hochschule aus?

Martina: Ich habe einen Tag pro Woche an der HfH studiert. Ein Grossteil meines Studiums fiel in die Corona-Zeit. Deshalb hatte ich viel Online-Unterricht über Teams. Für

mich war dies wertvoll, weil ich mich besser konzentrieren konnte. Ausserdem fiel der lange Weg nach Zürich weg. Den Austausch im Zug und über Mittag habe ich aber vermisst.

Tanya: Die ersten drei Semester ging ich auch einen Tag pro Woche an die HfH. Nun steigere ich auf zwei. Dazu kommen die umfangreichen Hausaufgaben. Das wird mich ziemlich fordern. Ich habe am liebsten Unterricht vor Ort. Mir gefällt es, wieder «Schülerin» zu sein und den persönlichen Kontakt mit den Mitstudierenden zu haben. Allerdings muss ich jeweils um 06:40 Uhr aus dem Haus. Das ist für mich sehr früh. Die Zugfahrt nutze ich oft zum Lesen. Ob mir der Unterricht gefällt, hängt stark von den Dozenten ab. Das gibt es alles von super bis ... Beim Selbststudium zu Hause effizient zu arbeiten, das fällt mir teilweise schwer.

Marie: Die ersten beiden Semester habe ich fünf Module an zwei Tagen in der Woche besucht. Im dritten Semester hatte ich nur noch drei und im vierten Semester nur noch zwei Module, also nur noch einen bzw. einen halben Tag HfH. Meine Idee dahinter war, dann viele Module zu absolvieren, wenn ich noch nicht zu viel an die Masterarbeit denken muss. Aktuell schreibe ich nur noch an der Masterarbeit. Wie Martina hatte ich auch viel Onlineunterricht in den ersten beiden Semestern, was mir sehr entgegen kam. Durch meinen Wohnort hatte ich einen etwas umständlichen Anfahrtsweg, der dann wegfiel, aber auch die Lernbedingungen im Onlineunterricht sagten mir mehr zu. Durch Gruppenarbeiten kam man, wo es nötig war, schon in Kontakt. Wie gut mir die Seminare gefielen, war stark dozentenabhängig.



Martina: Am interessantesten fand ich die Vorlesungen mit Inputs, die wir nachher in Gruppen diskutieren mussten. Ein Gespräch bringt viel mehr Vertiefung, als wenn man für sich alleine einen Text durcharbeitet.



Das Lesen und Verfassen von verschiedensten Fachtexten gehört zum Studium

Was war die bisher grösste Herausforderung, die du gemeistert hast?

Martina: Ich fand es anfangs schwierig zu verstehen, was die Dozenten von uns wünschen. Die Praxisrelevanz sah ich lange nicht. Zum Semesterende häuften sich die Aufträge. Das führte dann zu einer hohen Arbeitsbelastung. Wenn dann auch in der Stiftung noch viel los war, wurde es manchmal schon stressig.

Tanya: Ich fand das «wissenschaftliche Schreiben» anfangs sehr herausfordernd. Als ich vor 25 Jahren das Lehrerseminar abschloss, wurde das noch nicht so verlangt. Inzwischen habe ich Fortschritte gemacht, auch dank der Beratung und Beispiele von Martina und Marie. Diese haben mir sehr geholfen.

Marie: Bei mir ist die PH noch nicht so lang her und der Studienbetrieb ähnelte stark. Das kam mir beim wissenschaftlichen Schreiben und auch bei den organisatorischen Abläufen mit Leistungsnachweisen sehr entgegen. Meine grösste Herausforderung war ein Modul, wo die Ausschreibung nicht mit dem Inhalt übereinstimmte und die Dozentin sich weigerte, anzuerkennen, dass ich mit einer anderen Schülerklientel als die meisten meiner Mitstudierenden arbeite, der Leistungsnachweis aber sehr unflexibel ausgelegt war. Das hat viele Nerven gekostet. Auch die zusätzlichen Leistungsnachweise für die Anrechnung einiger Module an den Studienschwerpunkt erweckten oft den Eindruck, da müsste «einfach noch etwas» sein.

Tanya: Ich werde leider immer erst dann so richtig effizient, wenn der Abgabetermin näher rückt. Ich ärgere mich über mich selber und nehme mir jedes Mal vor, meine Zeit beim nächsten Mal besser einzuteilen. Aber die Fortschritte in diesem Bereich sind leider noch klein.

Was soll die HfH besser machen?

Alle: Die Schülerinnen und Schüler an der Stiftung Kronbühl sind im gesamten heilpädagogischen Kontext eine kleine Gruppe, die viele Dozenten nicht im Blick haben. Teilweise fehlt ihnen auch die Erfahrung mit einer solchen Klientel. Darum war es unsere Aufgabe, die Theorien und Inputs entsprechend anzupassen und zu adaptieren. Es hat auch und gerade unter den Wahlmodulen nur wenige spezifische Module. Das Studium ist in seiner Gesamtheit sehr an der Regelschule ausgerichtet.

Marie: Die Konzeption mit den Schwerpunkten ist auch noch nicht ausgereift. Im Gegenteil, bei der Wahl zweier Schwerpunkte ist man bei der Wahl der Module eingeschränkter, weiter ist aber kein Mehrwert zu erkennen.

Es gibt Module, in denen gegenseitiger Besuch Teil des Leistungsnachweises ist. Hier wurde ich einmal alleine aus der Ostschweiz mit lauter Zürchern eingeteilt, wohingegen die restlichen Ostschweizer in anderen Gruppen waren. Gleichzeitig waren die Zeitfenster sehr eng, was die Organisation anspruchsvoll machte. Dies war auch bei einigen Leistungsnachweisen der Fall. Die HfH konzipiert vieles sehr Zürich-zentriert, was bei anderen Ferienplänen zu Problemen führen kann. Als interkantonale Hochschule ist das schade.

An der HfH hat es viele tolle, unkomplizierte Leute

Welches Modul machte dir bisher am meisten Spass?

Marie: Chronische Erkrankungen und schwere mehrfache Beeinträchtigungen hatten jeweils ein mir sehr zusagendes Modulkonzept und endlich relevante Inhalte. Heilpädagogik im Schweizer Bildungssystem fand ich als soziologische, wissenschaftliche Perspektive auf den Beruf ebenfalls interessant.

Tanya: Schwere mehrfache Beeinträchtigungen: Wir konnten andere Schulen besuchen und erhielten Einblicke, wie dort gearbeitet wird. Und ich hatte endlich das Gefühl, wirklich etwas für meinen Berufsalltag zu lernen.

Martina: Künste in der Heilpädagogik: Das Modul liess viel Spielraum und wir konnten die Anregungen direkt in der Praxis umsetzen.

In welchem hast du am meisten für deine Berufspraxis gelernt?

Martina: Die Module zur «Berufspraxis» fand ich zuerst total mühsam und ich sah den Sinn nicht wirklich ein. Aber über die drei Semester wurde es immer spannender und letztendlich habe ich viel über mich selber und für meine Arbeit gelernt.

Tanya: Dann hoffe ich mal, diese Einsicht kommt bei mir auch noch... Mir hat das Modul Sprachentwicklung und Unterstützte Kommunikation viel gebracht.

Marie: In Heilpädagogik im Schweizer Bildungssystem habe ich viel über die Hintergründe und Mechanismen in unserem Bildungs- und Hilfesystem gelernt, sowie über soziologische Aspekte im Beruf. Dort sind mir einige Dinge klar geworden. Ansonsten fand ich den Einblick in andere Schulen am spannendsten.

Wie sieht der Kontakt zu anderen Studentinnen aus?

Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Martina: Wir waren eine Fünfergruppe aus der Ostschweiz, die viel zusammengearbeitet hat. Das war super. An der HfH hat es viele tolle, unkomplizierte Leute. Die Mischung aus jüngeren und älteren Studentinnen war bereichernd.

Tanya: Dadurch, dass ich nach einem Jahr den Studientag gewechselt habe, war ich immer wieder mit anderen Studierenden zusammen. Man hat keine eigentliche Klasse, sondern wird für jedes Modul wieder neu zusammengewürfelt. Oft muss man gleich zu Anfang des Semesters Gruppen bilden für eine grössere Arbeit. Wenn man noch niemanden kennt, ist das immer eine Lotterie. Die Zusammenarbeit funktionierte entsprechend ganz unterschiedlich. Positiv erwähnen möchte ich die grosse Hilfsbereitschaft unter den Studierenden. Ich habe schon viele spannende und engagierte Leute kennengelernt.



Theoretisch kann
ich praktisch
alles

Marie: Wie die Zusammenarbeit funktioniert ist, wie überall, stark personenabhängig. Das mit der Lotterie kann ich bestätigen. Bei mehreren Modulen kann die Koordination mehrerer grösserer Gruppen ganz schön anspruchsvoll sein, da ja die meisten auch berufstätig sind.

Würdest du ein berufsbegleitendes Studium empfehlen?

Marie: Unbedingt. Das Studium ist auch darauf ausgelegt, dass man Dinge in der Praxis umsetzen kann. Das kann auch je nach Praktikumsstelle mal zu Problemen führen.

Martina: Ja, das finde ich auch. Das Studium löst viele Auseinandersetzungen mit Haltungen und Werten aus. Das Vollzeitstudium ist so dichtgedrängt, dass wenig Zeit für diesen Prozess bleibt. Dabei lohnt es sich, sich darauf einzulassen.

Tanya: Für mich hat sich diese Frage gar nicht gestellt, da ich auf einen Lohn angewiesen bin. Ich finde es positiv so. Ich lerne am meisten, wenn ich die Theorien aus dem Studium mit meiner Arbeit verknüpfen kann.

Welche Eigenschaften muss man für ein berufsbegleitendes Studium mitbringen?

Tanya: Wie schon erwähnt, hätte ich mein Zeitmanagement gerne besser im Griff. Zum Glück komme ich zur Not auch mal mit wenig Schlaf aus. Ehrgeiz und Zielstrebigkeit braucht es schon, um im «fortgeschrittenen Alter» noch ein Studium durchzuziehen. Und natürlich Neugier, Offenheit und Lernbereitschaft. Arbeit, Studium, Familien- und Privatleben so zu organisieren, dass für alles genügend Zeit bleibt – das scheint zumindest zeitweise eine Illusion zu sein – oder ich habe den Trick noch nicht gefunden!

Marie: Die berufliche Situation sollte gleichzeitig nicht auch noch mit grossen (personellen) Herausforderungen gespickt sein. Grundsätzlich sollte man einigermaßen gerne (wissenschaftlich) schreiben und lesen wollen, sonst sind die vielen Texte eine Qual. Ich würde auch gerne über bessere exekutive Funktionen verfügen, denn auch ich neige zur Prokrastination (Aufschiebeverhalten).

Martina: Ich wäre gerne stressresistenter. Ich würde es vielleicht eher als Resilienz bezeichnen. Man muss lernen, seine hohen Ansprüche herunterzuschrauben, sonst wird man unweigerlich scheitern. Mir ist bewusst, dass der Prozess nach Abschluss des Studiums weitergeht. Auf diese «Reifezeit» freue ich mich.

Tanya Kruijzen



Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik

Berufsbild und Berufsfeld

Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen unterrichten, fördern und begleiten Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf an einer Schule oder heilpädagogischen Institution. Sie unterstützen Eltern, arbeiten eng mit Lehrpersonen und anderen Fachpersonen zusammen und beraten Schulleitungen und Behörden in Hinblick auf ein inklusives Bildungssystem.

Studienaufbau und Studienformen

Das Studium besteht aus insgesamt 90 ECTS-Kreditpunkten (CP). Die Ausbildung kann als Vollzeit-/Teilzeitstudium mit Praktika oder als berufsbegleitendes Studium absolviert werden.

Studienschwerpunkte

Die Studierenden wählen einen bis zwei Studienschwerpunkte. Für jeden Studienschwerpunkt ist ein Pflichtteil und ein Wahlpflichtteil definiert. Folgende Studienschwerpunkte können belegt werden:

Verhalten; Lernen; Geistige Entwicklung; Hören; Sehen; Körperlich-motorische Entwicklung; Beratung und Kooperation im heilpädagogischen Kontext; Schul- und Organisationsentwicklung im heilpädagogischen Kontext

Studienbetrieb

Das Herbstsemester (HS) beginnt in KW38 und endet in KW51. Es umfasst 14 Wochen. Das Frühlingsemester (FS) beginnt in KW8 und endet in KW22. Es umfasst 15 Wochen einschliesslich einer unterrichtsfreien Woche nach Ostern. Die Zwischensemester werden für das Selbststudium sowie für zeit- und ortsunabhängiges Lernen genutzt. In den Zwischensemestern können Prüfungstermine anfallen.

Die Module erstrecken sich in der Regel über ein Semester und werden mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen. Die Module à je 5 ECTS-Kreditpunkte umfassen rund 150 Stunden Workload. Diese teilen sich jeweils auf in Kontaktstudium und begleitetes Selbststudium sowie freies Selbststudium.

Zulassungsbedingungen

Für die Zulassung zum Master Schulische Heilpädagogik sind folgende Punkte massgebend:

- Formale Vorbildung
- Finanzierung des Studienplatzes
- Sprachkenntnisse (bei nicht-deutscher Muttersprache Niveau C2 des GER)

Empfehlung: Pädagogische Berufserfahrung von einem Jahr mit einem Pensum von durchschnittlich mindestens 40%.

Zulassung ohne Zusatzleistungen

- Lehrdiplom für Regelklassen (Kindergarten, Primarschule, Sekundarstufe) (EDK-anerkannt)
- Diplom als Fachgruppenlehrkraft (EDK-anerkannt)

Zulassung mit Zusatzleistungen

- Bachelor- oder Master-Abschluss in einem verwandten Studienbereich

Die Zusatzleistungen im Umfang von 36 ECTS-Kreditpunkten sind eine Auflage der EDK und werden in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Zürich angeboten.

Assessment

Die Zulassung wird zudem von einem Assessment abhängig gemacht. Das Assessment überprüft die Grundlagen für die Entwicklung der erforderlichen Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen. Gilt das Assessment als bestanden, kann die Bewerberin für die Studienplatzzuteilung berücksichtigt werden.

Studienabschluss

Master of Arts Hochschule für Heilpädagogik Zürich in Special Needs Education

Organisatorisches und Kosten

Anmeldung: 1. Dezember; Anmeldegebühren: CHF 100.-; Studiengelder und Gebühren: pro Semester für alle Studiengänge der Ausbildung CHF 720.-

Weitere Informationen

<https://www.hfh.ch/>

Sozialpädagogik HF (Agogis)

Es gibt verschiedene Wege, Sozialpädagogik zu studieren. Man kann zwei, drei oder vier Jahre studieren. Man kann sich für die Fachhochschule oder aber für die Höhere Fachschule entscheiden, berufsbegleitend, Teilzeit oder Vollzeit studieren.

Das berufsbegleitende Studium zeichnet sich besonders durch das praxisbezogene Lernen und die Möglichkeit zur direkten Umsetzung aus. Dazu wird natürlich eine Praxisinstitution, ein Ausbildungsbetrieb benötigt. Zu diesen Institutionen gehört auch die Stiftung Kronbühl. Als Kooperationspartnerin der Höheren Fachschule Agogis bildet die Stiftung jährlich zwei bis drei zukünftige Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen aus, entweder über drei Jahre hinweg, oder aber verkürzt in zwei Jahren. In diesem Dreiecksvertrag ist die praktische Ausbildung ebenso von Bedeutung wie die schulische, die vermittelten Theorien sollen direkt umgesetzt werden können. Das empfohlene Anstellungspensum von ca. 60% klingt erst einmal nach viel Luft zum Lernen. Im Gespräch mit ehemaligen Studierenden wird klar, der Zeitaufwand kommt und geht jedoch in Phasen und fühlt sich teilweise nach viel mehr als 40% an. Beispielsweise war für alle Beteiligten der Schulstart sehr anspruchsvoll. Man muss sich neu organisieren, alle Abkürzungen von VL zu DZL bis hin zu PKNW kennenlernen, sich in der Plattform Moodle einfinden und dazu kommen noch die bis zu 30 fremden Personen in der Klasse. Danach kam bei vielen ein kurzer Moment des Durchatmens, bevor es mit den Berichten, ersten Arbeiten und Prüfungen losgeht. Hat man dann erst einmal das erste Jahr geschafft und fühlt man sich sicher in der Selbstorganisation, den Hausaufgaben und Anforderungen, die an einen gestellt werden, kommt auch schon die Diplomarbeit auf einen zu. Diese verfolgt einen über Monate hinweg und lässt kaum Zeit für andere Gedanken und Freizeitbeschäftigungen.

Dennoch berichten alle von einem grossen Durchhaltewillen und viel Motivation, denn das Ziel ist bereits in Sicht. Das Gefühl, auf einer gemeinsamen Mission zu sein und einander zu stützen auf diesem Endspurt, setzt ein, sowohl in der Schule, als auch in der Praxis.

Die nächsten zwei Jahre wirst Du keine Freizeit mehr haben...

Wer das Studium der Sozialpädagogik beginnt, ist voller Ideale, Visionen, voller Tatendrang und Wissbegierde. Man möchte etwas bewirken, die eigenen Kompetenzen erweitern, sozialpolitisch so manches bewegen und den sozialen Bereich in die Zukunft führen.

Während des Studiums beginnt man manchmal daran zu zweifeln. Besonders in diesen Momenten ist es wichtig, an einem Ort zu arbeiten, wo Innovation gelebt wird, wo die Menschen offen sind für Neues und die Mitarbeitenden selbst voller Motivation für die Bedürfnisse der zu Begleitenden eintreten. Niemand scheut sich, Altbekanntes zu überdenken, sich selbst und die Strukturen zu reflektieren und Änderungsvorschläge anzusprechen. Ein solcher Arbeitgeber, wie es die Stiftung Kronbühl für mich und andere Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen ist, kann diese Zweifel auffangen. Durch solche Durststrecken der Motivation oder der Energie müssen die meisten Studierenden, mit welchen ich das Gespräch führte, gehen. Manchmal ist es der schulische Druck, der einen zweifeln lässt, manchmal der vertiefte Einblick in verschiedene politische Systeme. Den meisten hilft es in solchen Situationen, ein Gespräch zu suchen und einfach Erfahrungen auszutauschen.



Vorbei mit entspannten Wochenenden?

Es ist durchaus vorteilhaft, umgeben von Agogis-Abgängern zu sein, welche einem alle unterstützend und stets hilfsbereit zur Seite stehen.

Es kann einem aber auch Angst bereiten, die Geschichten von beinahe endlosem Stress und all den Prüfungen zu hören und wie anspruchsvoll es sein kann, das Studium, den Beruf und das Privatleben unter einen Hut zu bekommen. Nicht zu vergessen ist natürlich auch der berühmte Satz: «Die nächsten zwei Jahre wirst du keine Freizeit mehr haben, aber die Zeit geht schneller um, als man denkt, also geniesse es in vollen Zügen!»

Für mich persönlich war es aber immer sehr beruhigend zu wissen, dass man um Unterstützung bitten kann, dass man nicht alleine ist, wenn man mal anstehen sollte. Sei es in schulischen Themen, kurz- oder langfristiger Überforderung durch Stress oder einfach das berühmte Lampenfieber vor einer mündlichen Prüfung. Arbeiten werden korrekturgelesen, komplexe Theorien besprochen und mündliche Prüfungsgespräche simuliert und geübt. Jeder unterstützt wo er kann, es entsteht fast so ein Gefühl des Zusammen-in-einem-Boot-Sitzens.

Als ich mit dem Studium begann, hörte ich von allen Seiten, dass ich in zwei Jahren nicht mehr dieselbe Person sein würde. Die Aneignung sozialpädagogischer Theorien, Modelle und Methoden seien nur ein Teil der gesamten Weiterentwicklung. Es gab einige Momente während des Studiums, an denen ich und alle meine Mitstudierenden dachten, das sei keinesfalls und niemals zu schaffen. Und Moment für Moment wuchsen wir alle über uns hinaus, Prüfung um Prüfung, Vortrag um Vortrag. Und daran hat nicht zuletzt die Praxisinstitution und deren Mitarbeitende einen grossen Beitrag geleistet. Heute werde ich mit ähnlichen, gar gleichen Sorgen und Zweifeln seitens der Studierenden konfrontiert und ich muss schmunzelnd weitergeben: «Die nächsten zwei Jahre wirst du keine Freizeit mehr haben, du wirst zweifeln und schwitzen. Aber es geht schneller vorbei, als du denkst, geniesse jeden Augenblick in vollen Zügen!»

Lynn Drechsler

Sozialpädagogik HF (Agogis)

Berufsbild und Berufsfeld

Sozialpädagogische Begleitung findet in verschiedenen Arbeitsbereichen statt und berücksichtigt die vielfältigen Lebenslagen der Klientinnen und Klienten. Mit analytischer, systemischer Denkweise und der Verwurzelung in der Praxis unterstützen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen die Entwicklung und Integration von Menschen, deren selbständige Lebensgestaltung erschwert oder gefährdet ist. Sie lernen, sich in der Ausgestaltung ihres Auftrages an Theorie und Handlungspraxis zu orientieren.

Hier arbeiten Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen:

- Organisationen für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen
- Kinder- und Jugendhilfe
- Integrationsangebote
- Migrationsbereich
- Straf- und Massnahmenvollzug
- Suchthilfe
- Zu ihren Arbeitsfeldern gehören auch Selbsthilfeorganisationen sowie soziale Projekte und Initiativen. Dipl. Sozialpädagoginnen HF und Sozialpädagogen HF arbeiten ebenfalls aufsuchend wie in der Gassenarbeit, sozialpädagogischen Familienbegleitung sowie in Assistenzdiensten.

Studienaufbau und Studienformen

Die Ausbildung an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik ist eine duale Ausbildung und findet zur Hälfte in einem anerkannten Praxisausbildungsbetrieb statt. Studium und Praxis ergänzen sich in der Ausbildung optimal.

Regel-HF für Quereinsteigende

- dreijährige Vollzeitausbildung in Studium und Praxis
- Insgesamt 5'400 Lernstunden
- 72-75 Lerntage p./J., Präsenzunterricht, dezentrale Lerntage in Gruppen, selbständiges Lernen und virtuelles Lernen
- Jedes Jahr Klassen in Zürich, St.Gallen, Olten und Basel
- Beginn im August

Anschluss-HF für Fachpersonen Betreuung

- zweijährige Vollzeitausbildung in Studium und Praxis
- Insgesamt 3'600 Lernstunden
- 72-75 Lerntage pro Jahr, Präsenzunterricht, dezentrale Lerntage in Gruppen, selbständiges Lernen und virtuelles Lernen
- Jedes Jahr Klassen in Zürich, St.Gallen, Olten und Basel
- Beginn im August

Studienschwerpunkte

Studierende setzen gelernte Theorien und Methoden fortlaufend in ihrer Arbeitspraxis um. Sie kennen sich im rechtlichen und politischen Umfeld aus und beziehen dieses in die sozialpädagogische Arbeit ein. Sie können die eigene Person, die berufliche Identität sowie die Wirkung ihres eigenen Handelns reflektieren. Die Studierenden sind in der Lage, begleitete Menschen aus der Abhängigkeit hin zur Mündigkeit sowie Eigenverantwortung zu führen und ihnen zur Einbettung in sozialräumliche Netzwerke zu verhelfen.

Zulassungsbedingungen

Regel-HF für Quereinsteigende

- Einstiegsqualifikation: Anerkannter, mindestens dreijähriger Berufsabschluss (mit EFZ) oder Mittelschulabschluss (Matura, Fachmittelschulabschluss, Fachmatura)
- Mindestens 50%-Anstellung als Sozialpädagogin respektive Sozialpädagoge in Ausbildung
- Nachweis von Praxiserfahrung im Arbeitsfeld Sozialpädagogik von mindestens 400 Stunden. Für Personen mit rein schulischer Vorbildung verlängert sich diese auf mindestens 800 Stunden.
- Beständenes Aufnahmeverfahren
- Beurteilung der Berufseignung durch die Praxis

Anschluss-HF als Fachperson Betreuung FaBe

- Anerkannter Abschluss als Fachperson Betreuung (mit EFZ), als Hortnerin, Hortner oder in Kleinkinderziehung, Behindertenbetreuung, Betagtenbetreuung oder Sozialer Lehre
- Zulassung auch möglich für dipl. Sozialbegleiterinnen, Sozialbegleiter (FA) und dipl. Arbeitsagogen (HFP)
- Zulassung möglich für Personen mit einem Abschluss an pädagogischen Hochschulen inkl. seminaristischer Ausbildung oder Hochschulen für Heilpädagogik und 400 Stunden Praktikum im sozialpädagogischen Bereich
- Mindestens 50%-Anstellung als Sozialpädagogin respektive Sozialpädagoge in Ausbildung
- Beständenes Aufnahmeverfahren
- Beurteilung der Berufseignung durch die Praxis

Studienbetrieb

Die Studiengänge nutzen den Klassenunterricht in konstanten Lerngruppen. Zudem bedienen sie sich dem Blended Learning und dem Selbststudium.

Praxisausbildung

Die Praxisausbildung wird in einem anerkannten Praxisausbildungsbetrieb durchgeführt. Das Anstellungspensum als Sozialpädagogin respektive Sozialpädagoge in Ausbildung beträgt mindestens 50%. Agogis empfiehlt ein Anstellungspensum von 60% in einem der Ausbildung angemessenen Verantwortungsbereich.

Studienabschluss

Das Studium führt zum anerkannten Abschluss «dipl. Sozialpädagoge/Sozialpädagogin HF»

Organisatorisches und Kosten

Studienbeginn: August; Anmeldegebühren: CHF 300.-; Studiengebühr pro Studienjahr: CHF 4'700.-; Fachliteratur: CHF 850.-; Diplomgebühr: CHF 150.-

Weitere Informationen

www.agogis.ch/hohere-berufsbildung/sozialpadagogik-hf

Beschäftigung / Wohnen

Weiterbildung Kunstagogik im BEWO

Neben den vielen verschiedenen Therapien und Freizeitangeboten für die Bewohnerinnen und Bewohner gehört auch das Atelier zur sinnvollen Tagesstruktur dazu. Es gibt im BEWO immer ein Atelier pro Gruppe und eine Mitarbeiterin, die für dieses verantwortlich ist. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden von Montag bis Freitag individuell im Atelier beschäftigt und produzieren auch diverse Produkte. Einige Produkte werden sogar verkauft. Bereits einige der Atelier-Mitarbeitenden haben die Weiterbildung zur Kunstagogin/zum Kunstagogen absolviert.

Worum geht es in der Kunstagogik?

In der Kunstagogik geht man davon aus, dass alle Menschen kreative Anlagen in sich tragen, die, wenn sie als Ressource wahrgenommen werden, zur Lebendigkeit beitragen können. Im gestalterischen Prozess mit unterschiedlichen Ausdrucksmitteln können diese Seiten entdeckt, sensibilisiert und gefördert werden. In der Auseinandersetzung mit Geformtem und Formlosem, mit Harmonie und Spannung, mit Grenzen und neuen Möglichkeiten können Menschen ihr Erfahrungsfeld auf kreative Art erweitern und Selbstvertrauen und Sicherheit gewinnen. Künstlerische Ausdrucksformen haben eine unmittelbare Aussagekraft und können deshalb sprachliche und kulturelle Unterschiede überbrücken. Es liegt auf der Hand, dass dieser Aspekt für Menschen mit eingeschränkter Ausdrucksfähigkeit besonders wichtig ist. Oft sind gerade diese Menschen in künstlerisch-kreativen Bereichen besonders begabt. Wenn solche Begabungen speziell gefördert werden, eröffnet dies neue „Fenster“, mit sich selbst und der Welt in Beziehung zu sein.

Welche Voraussetzung braucht man für diese Weiterbildung?

Für die Teilnahme am Lehrgang ist eine Basisausbildung im Bereich Pädagogik, Sozial- oder Sonderpädagogik oder äquivalente Vorkenntnisse mit entsprechender Vorerfahrung Voraussetzung. Eine aktuelle Tätigkeit zu mindestens 30 % im pädagogischen, sozial- oder sonderpädagogischen Bereich wird erwartet. Die Teilnahme setzt keine spezielle künstlerische Vorbildung voraus, jedoch die Bereitschaft, sich auf persönliche Erfahrungen mit unterschiedlichsten Ausdrucksmitteln einzulassen und diese den begleiteten Personen in der Berufspraxis zugänglich zu machen.

Wie lange dauert diese Weiterbildung und wo befindet sich der Kursort?

Die Weiterbildung dauert insgesamt 27 Tage und die Kursorte befinden sich in Trogen und Zürich an der Artiset.

Julia Büchi



Kunstagogik hat viele Gesichter

Dienste / Therapie / Stabsstellen

Interview mit Dina Vetsch, Teamleiterin Hauswirtschaft



Dina zaubert Wohlfühl-Ambiente in die Räumlichkeiten

Wo bist du zur Schule gegangen?

Ich bin in Degersheim aufgewachsen und habe dort die obligatorische Schulzeit absolviert.

Warum hast du dich für eine Ausbildung im Bereich Hauswirtschaft entschieden?

Ich wusste lange nicht, was ich will. Ich habe deshalb ganz viele verschiedene Berufe angeschaut. Zwei Mal habe ich als Fachfrau Hauswirtschaft geschnuppert. Im Spital gefiel es mir nicht so gut, aber in der Sprachheilschule St. Gallen fand ich es sehr abwechslungsreich. Ich dachte zuerst, als Fachfrau Hauswirtschaft sei man nur am Reinigen, aber die Lehre in der Sprachheilschule war so organisiert, dass ich alle zwei Monate den Bereich wechselte. Ich lernte und arbeite in der Küche, der Wäscherei, in der Reinigung, Administration, im Service und bei der Gästebetreuung. Alle diese Bereiche sind sehr vielseitig. Ich arbeitete gern mit bei der Organisation von Anlässen und beim Dekorieren. Auch die Arbeit mit der Wäsche fand ich spannend. Nach drei Jahren schloss ich meine Lehre als Fachfrau Hauswirtschaft EFZ ab.

Wie ging dein beruflicher Weg weiter?

Nach der Ausbildung habe ich eineinhalb Jahre im Spital Wattwil gearbeitet, um Berufserfahrung zu sammeln. Ich war vor allem in der Wäscherei und der Reinigung. Mit der Zeit durfte ich auch die Operationssäle reinigen. Das fand ich spannend. Diese mussten natürlich besonders gründlich desinfiziert werden.

Danach lebte ich ein Jahr in Norwegen. Mein Bruder arbeitet dort in einem Hotel und ich bekam dort ebenfalls eine Stelle. Da habe ich zum ersten Mal Mitarbeiter geführt und Arbeitspläne erstellt und gemerkt, dass mir das gefällt und ich gerne mehr Verantwortung übernehmen möchte.

Wieder zurück arbeitete ich wieder in der Sprachheilschule und startete berufsbegleitend die Ausbildung zur „Bereichsleiterin Hotellerie-Hauswirtschaft mit eidg. Fachausweis“.

Wie aufwändig war diese Weiterbildung?

Ich hatte einen Tag pro Woche Schule und habe daneben 80% gearbeitet. Das passte gut von der Arbeitsbelastung. Ich hatte nicht so viel Verantwortung bei der Arbeit, darum hatte ich Zeit zum Lernen. Die Ausbildung dauerte drei Semester. Da ich die Grundmodule bereits in der Lehre absolviert hatte, fiel für mich ein Semester weg.

Wie bist du auf deine jetzige Stelle bei der Stiftung Kronbühl aufmerksam geworden?

Ich sah ein Inserat. Es passte genau, denn ich wurde gerade rechtzeitig mit meiner Weiterbildung fertig. Der Fachausweis war eine Voraussetzung für die Arbeit als Teamleitung Hauswirtschaft in der Stiftung Kronbühl.



Hat deine Weiterbildung dich gut auf deine Aufgaben in der Stiftung vorbereitet?

Ja, die Weiterbildung (zusammen mit der Grundausbildung) hat mich gut vorbereitet. Wir beschäftigten uns mit Mitarbeiterführung, Betriebsorganisation, Finanz- und Rechnungswesen. Das hatte ich in der Lehre noch nicht gelernt und ich brauche es bei meiner jetzigen Aufgabe.

Viele meiner Mitstudentinnen arbeiteten schon als Teamleiter und berichteten von ihrem Alltag. So bekamen wir verschiedenste Beispiele aus der Praxis zu hören, was sehr wertvoll war.

Womit bist du zufrieden? Hat etwas gefehlt?

Ich bin zufrieden mit der Ausbildung. Ich habe viele theoretische Grundkenntnisse erhalten. Die Erfahrung muss man sich nachher im Job selbst erarbeiten.

Für mich war es neu, ein Team mit elf Leuten zu führen. Am Anfang hatte ich Respekt davor, die Vorgesetzte für ältere und erfahrenere Mitarbeiterinnen zu sein. Ich war beim Stellenantritt erst 23 Jahre alt.

Mein Team hat mich von Anfang an sehr unterstützt. Wir haben einen guten Teamgeist. Auch meine Vorgesetzten unterstützten mich. Ich durfte immer nachfragen und bekam Hilfe, wenn ich irgendwo anstand. Toll war natürlich, dass meine Vorgängerin mich noch einen Monat lang eingearbeitet hat.

Welche Eigenschaften sollte man unbedingt mitbringen, wenn man in diesem Bereich arbeiten möchte?

Es braucht Teamfähigkeit, Flexibilität, Organisationstalent, Hygienebewusstsein und Kreativität.

Die Zusammenarbeit ist sehr wichtig, denn wir sind voneinander abhängig: einerseits innerhalb vom Hauswirtschaftsteam, andererseits auch von den anderen Diensten wie der Küche oder dem Technischen Dienst. Da gibt es viele Schnittstellen. Es braucht gute Absprachen und gegenseitige Wertschätzung. Die teamübergreifenden Aufgaben machen meinen Job noch interessanter.

Wenn du dich heute noch einmal entscheiden könntest – würdest du noch einmal eine Ausbildung im Bereich Hauswirtschaft wählen?

Ja, ich finde meine Arbeit sehr spannend. Jeder Tag ist anders und sehr abwechslungsreich. Ich bin sehr zufrieden mit meiner Arbeitssituation. Als Entwicklungsmöglichkeit gäbe es noch den Fachausweis «Facility management», aber momentan bin ich ausgelastet mit der Teamleitung. Ich lerne immer noch viel dazu.

Lernende auszubilden finde ich auch sehr spannend. Ich übernehme gerne Verantwortung. Es zwingt mich, aktuell zu bleiben. Ich möchte meine Freude am Beruf weitergeben und den Lernenden aufzeigen, dass sie Weiterbildungsmöglichkeiten haben.

Zum Abschluss: Wie sieht der perfekte Arbeitstag für dich aus?

Perfekt ist für mich, dass jeder Tag anderes ist. Ich plane sehr gerne Veranstaltungen und liebe kreative Aufgaben, wie zum Beispiel beim Dekorieren der Räume.

Liebe Dina, herzlichen Dank für das interessante Gespräch und deine engagierte Arbeit in der Stiftung Kronbühl!

Tanya Kruijsen



Lehrgang Spezialist/Spezialistin für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung

Berufsbild und Berufsfeld

Spezialistinnen und Spezialisten begleiten Menschen mit Beeinträchtigung unterschiedlichen Alters in Wohn- und Tagesstättenangeboten. Sie arbeiten mit hoher Professionalität in interdisziplinären Unterstützungssystemen. Mit seinem Einfühlungsvermögen erkennt der Spezialist, die Spezialistin die Bedürfnisse der begleiteten Person und handelt lösungs- und anwendungsorientiert. Der Lehrgang liefert vertieftes Fachwissen und Handlungsoptionen für eine professionelle Alltagsbegleitung.

Studienaufbau und Studienformen

In der Ausbildung werden unterschiedliche Lernformen wie digitale Medien, lebendige Bildungsimpulse im Klassenunterricht, Gruppensetting und individuelle Coachings eingesetzt. Die Teilnehmenden erarbeiten ihre Grundlagenkenntnisse im Selbststudium. Auf der Lernplattform Moodle finden sie Grundlagenlektüre, Artikel, Podcasts, Videos und Online-Lernsequenzen etc. Der Lehrgang arbeitet mit ausgewiesenen Fachpersonen aus dem Sozialbereich und stellt somit den Bezug zum Alltag und den Transfer in die eigene Praxis sicher. Anhand von Beispielen, eigenen Praxiserfahrungen, Training und Anwendungen wird das erarbeitete Wissen vertieft und die entsprechenden Methoden und Techniken werden gefestigt. In regelmässigen Reflexionssequenzen wird der Transfer in die Praxis sichergestellt. Über die Ausbildungszeit haben sie 4x 1:1- Standortgespräche zu inhaltlichen und individuellen Entwicklungszielen.

- Dauer: 14 Monate
- Präsenzunterricht 200 Stunden/25 Tage
- Selbstlernzeit: 300 Stunden, gleichbleibendes Klassensetting

Studienschwerpunkte

Teilnehmende setzen die gelernten Grundlagen der agogischen Prozessgestaltung bei ihrer Arbeit in die Praxis um. Sie erkennen akute Situationen frühzeitig, handeln deeskalierend und unterstützen die Beteiligten darin, Handlungsalternativen zu entwickeln. Teilnehmende lernen, die begleiteten Personen zu befähigen, ihre Interessen in ihrem Lebensumfeld selber zu vertreten. Damit sorgen sie für eine hohe Lebensqualität sowie die grösstmögliche Selbstbestimmung und Teilhabe. Teilnehmende erhalten Lösungsansätze, wie sie die Selbständigkeit ihrer Klientel fördern können, lernen neue und innovative Methoden kennen für ein wirksames Arbeiten im Spannungsfeld.

Zulassungsbedingungen

- eidgenössisches Fähigkeitszeugnis als Fachfrau, Fachmann Betreuung oder eine gleichwertige Qualifikation oder
- eidgenössisches Fähigkeitszeugnis als Fachfrau, Fachmann Gesundheit oder eine gleichwertige Qualifikation sowie über Leistungsnachweise in den Bereichen „Begleiten und Betreuen“, „Animation“ und „Entwicklung: Fördern und Erhalten“ und
- zum Zeitpunkt der Anmeldung zum Lehrgang mindestens ein Jahr Berufserfahrung in der Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung zu einem Pensum von mindestens 80% (nach Abschluss des EFZ)

Studienbetrieb

In der Ausbildung werden unterschiedliche Lernformen wie digitale Medien, lebendige Bildungsimpulse im Klassenunterricht, Gruppensetting und individuelle Coachings eingesetzt.

Studienabschluss

Der Lehrgang schliesst mit einem Zertifikat von Agogis ab. Er dient ausserdem als Vorbereitung auf die eidgenössische Berufsprüfung, die zum Titel «Spezialist/in für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung» führt

Organisatorisches und Kosten

Studiengebühr: CHF 8'380.-

Weitere Informationen

www.agogis.ch/hohere-berufsbildung/begleitung-von-menschen-mit-beeintraechtigung-bp

Kursleiterin im Gespräch



Helene Kappenthuler, KI-Trainerin Stufe 3

Helene Kappenthuler gab über viele Jahre als Kinaesthetics-Trainerin in der Stiftung Kronbühl Kurse für Mitarbeitende und Angehörige. Im Oktober 2022 fand die letzte Veranstaltung unter ihrer Leitung statt, für ein Interview hat sie sich aber noch einige Minuten länger Zeit genommen.

Für welche Dinge im Leben bist du am dankbarsten?

Ich bin dankbar, dass ich hier in der Schweiz leben darf, wo ich beruflich machen kann, was mich begeistert und wo ich etwas bewirken kann. Wo es mir möglich ist, mich zu verwirklichen.

Natürlich bin ich auch sehr dankbar für meine ganze Familie und die Gesundheit.

Was würdest du mit einem Lottogewinn machen?

Ich würde mir einige Ferienwohnungen anschaffen, eine oben in den Bergen an der frischen Luft, eine am Meer mit dem Strand vor den Füßen und eine in einer Grossstadt, wo immer etwas läuft. Ich finde die Idee toll, die Möglichkeit zu haben, überall hin zu reisen und zu Hause zu sein. Ansonsten würde ich den Geldbetrag selbstverständlich noch mit meinen Kindern teilen.

Ohne welchen Gegenstand könntest du nicht mehr leben?

Das wäre ziemlich sicher mein iPhone.

Welche Entscheidung war die beste deines Lebens?

Meinen Mann zu heiraten, absolut!

Was ist dein Traumreiseziel?

Aktuell sind es die Seychellen. Diese Inseln faszinieren mich schon sehr lange, sie zu besuchen ist ein Traum seit Teenagerzeiten. Ansonsten möchte ich nach Amerika und dort auf einer Ranch mit den Cowboys reiten.

Was bedeutet die Stiftung Kronbühl für dich?

Die Stiftung ist für mich ein Ort voller Herzenswärme und in meinen Erinnerungen immer auch mit viel Freude verbunden. Ich kenne hier viele Menschen, von den Mitarbeitenden zu den Bewohnenden, ich werde herzlich empfangen und wir führen spannende und konstruktive Gespräche. Es ist immer interessant her zu kommen, voneinander zu lernen und ich fühle mich wohl.

Womit findest du deinen Ausgleich in der Freizeit?

Ich wandere, fahre Ski oder gehe gerne Schwimmen. Ich habe angefangen Cello zu lernen, das macht mir Spass und wenn ich etwas Ruhiges brauche, lese ich ein gutes Buch.

Gibt es Unterschiede zwischen der Stiftung und den anderen Kursorten?

Ja, auf jeden Fall. Das ist der einzige Ort, an dem ich Kurse gebe, wo die Menschen von ganz klein bis hin zum Tod bleiben können. Hier arbeite ich ganz nahe mit den Bewohnenden, Schülerinnen und Schülern und auch mit den Angehörigen zusammen. Und auf jeden Fall ist es hier in der Stiftung immer lebendig!

Was ist dir in deiner Zeit hier besonders in Erinnerung geblieben?

Da gibt es vieles. Aber da gab es eine Situation, ein etwa 2 Meter grosser Mitarbeiter war mit einem Kind, nicht älter als 4 Jahre auf der Treppe. Sie sassen dort zusammen und rutschten auf dem Po die Stufen runter, dieses Bild ist mir geblieben, es war ein grandioser Anblick.

Auch die Kinder und Jugendlichen werden mir in Erinnerung bleiben und mit wie viel Freude sie jeweils in meine Kurse kamen, um sich mit mir zusammen zu bewegen.

Vielen herzlichen Dank liebe Helene für das spannende Interview und deinen wertvollen Einsatz bei uns. Für deinen weiteren Weg wünschen wir dir nur das Beste!

Lynn Drechsler

Personelles

Jubiläen November 2022 bis Februar 2023

5 Jahre

- Claudia Buoro, Sozialdienst
- Nicola Schocker, Therapie
- Jasmin Dudli, BEWO Schwarzenbach
- Karin Marro, Schule & Verwaltung
- Roman Leutenegger, Internat, Ronja

15 Jahre

- Michael Spirig, Dienste
- Eveline Kaufmann, BEWO, Grüntal
- Jasmin Ryffel, BEWO, MV & Bruggwald

10 Jahre

- Helena Strecke, Schule, Klasse 10
- Katharina Settekorn, Internat, Ronja
- Elsbeth Bösch, BEWO Schwarzenbach
- Barbara Jepsen, Verwaltung
- Karen Schmidhauser, Schule & Internat

20 Jahre

- Susanne Berner, Bereichsleiterin BEWO
- Christa Scheck, BEWO, Grüntal

Pensionierungen

- Anka Maslic, Nachtwache und Internat
- Rebecca Frömming, BEWO Schwarzenbach

Aus- und Weiterbildung

- Melanie Meier, BEWO, Grüntal - Kinaesthetics-Trainerin 1
- Celine Hagen, Therapie - Hippotherapeutin (CAS Hippotherapie für Kinder)

Herzliche Gratulation!



Anlässe / Agenda

DATUM	WAS	WANN	WO
23. März	Fachreferat „Kunst und Kreativität in der Förderung und Begleitung“, Johanna Künzi & Atelier Team Stiftung Kronbühl	18.00 - 20.30 Uhr	Aula
11. - 14. April	Hippoeerlebniswoche für Kinder mit einer CP	09.00 - 16.00 Uhr	Umgebung Stiftung Kronbühl / Kappelhof
02. - 05. Mai	Atelier Projektwoche im BEWO		
03. Mai	Gemeinsam Glauben Feiern Schule	09.45 - 10.15 Uhr	St.Konrad, Wittenbach
	Gemeinsam Glauben Feiern BEWO	14.45 - 15.15 Uhr	St.Konrad, Wittenbach
31. Mai	BEWO Frühlingsfest	14.00 - 16.00 Uhr	
08. Juni	Fachreferat „Umgang mit orthopädischen Hilfsmitteln“, Daniel Heydecker & Fachärzte orthopädische Chirurgie des Ostschweizer Kinderspitals	18.00 - 20.30 Uhr	Aula
23. Juni	Besuch Kinder- und Jugendzahnklinik	ganztags	Kita/Schule
28. Juni	Gemeinsam Glauben Feiern Schule	09.45 - 10.15 Uhr	St.Konrad, Wittenbach
	Gemeinsam Glauben Feiern BEWO	14.45 - 15.15 Uhr	St.Konrad, Wittenbach
30. Juni	Besuch Kinder- und Jugendzahnklinik	ab 13.30 Uhr	BEWO
05. Juli	Lehrabschlussfeier FABE/AGS		
02. September	Chobelbach Fäscht	11.00 - 17.00 Uhr	Areal Stiftung Kronbühl
06. September	Gemeinsam Glauben Feiern Schule	09.45 - 10.15 Uhr	St.Konrad, Wittenbach
	Gemeinsam Glauben Feiern BEWO	14.45 - 15.15 Uhr	St.Konrad, Wittenbach
07. September	Fachreferat „Faszination Körpersprache“, Irene Orda, (Verschiebetermin)	18.00 - 20.30 Uhr	Aula
30. September	Elternbrunch KiTa		

